

# Haydn-Konzert 2016

## Cantemus! e.V.



### Inhalt

Einleitung.....	1
Aus den Aufzeichnungen Johann Jacob Eselsgroths (1782-1869) .....	2
Zerstörung Straßburgs 1870 Emil Glockners Lebenserinnerungen.....	3
Weihnachten 1914 -Aus den Erinnerungen von Karl Groppe .....	4
Ostpreußen 1945 -Zeitzeugin Eva Droese .....	5

### Einleitung

Haydn-Konzerte "**Missa in tempore belli**" bzw. "**Paukenmesse**" & **100. Sinfonie**  
„**Militärsinfonie**“ Oktober 2016, Festhalle in Gundelfingen und Kirche St. Bartholomäus in Ettenheim

Krieg, Angst, Flucht und Not sind Konstanten menschlichen Lebens - genauso wie die Hoffnung auf Frieden, ein Leben in Ruhe und Geborgenheit und die Möglichkeit, sich mit den „schönen Dingen des Lebens“, z.B. den Künsten, auseinanderzusetzen. Der Kammerchor „Cantemus! e. V.“ möchte daher in seinem nächsten Projekt die uns alle bewegende Flüchtlingskrise künstlerisch aufgreifen und sich mit zwei Werken von **Josef Haydn** beschäftigen, die ebenfalls die kriegerischen Ereignisse unserer Geschichte thematisieren.

In seiner **100. Sinfonie, der „Militärsinfonie“**, verwendet Haydn sogenannte „Janitscharenmusik“, die an die türkischen Militärkapellen der Türkenkriege erinnern soll. Im Agnus Dei seiner „**Missa in tempore belli**“ - Messe in Zeiten des Krieges oder auch „**Paukenmesse**“ genannt - übernehmen die Paukenschläge die Rhythmen der französischen Militärtrommler, die zur Entstehungszeit der Messe im 1. Koalitionskrieg unter Napoleon auf Wien vorrückten. Zwischen den Musiken werden Texte verlesen, die sich mit Leid und Not während der Türkenkriege, der napoleonischen Kriege und der Kriege unserer Tage auseinandersetzen

Die vorgelesenen Texte zum Nachlesen:

# Haydn-Konzert 2016

## Cantemus! e.V.

---



### **Aus den Aufzeichnungen Johann Jacob Eselsgroths (1782-1869)**

12. October 1796 war Herbst und man hörte sie schon von weitem kanoniern, sie kamen alle Tag näher zu uns, und dauert von Morgen 9 bis abends 10 Uhr. Den 12. October sind auch Kaiserliche bei uns eingerückt. Den 13. aber wieder fort. Haben uns aber angekündigt viel Frucht liefern zu müssen. Den 15. wird stark kanoniert bei Kenzingen und Hecklingen. Den 16. noch Regen und ein Durchmarsch, wir mussten auch 4.000 Pfund Brot, 50 Sack Hafer und 50 Stück Ochsen liefern. Das Kanonieren kommt alle Tag näher.

Den 18. ist es Riegel, Malterdingen, Köndringen, Mundingen. Auf der Landstrasse bis ob und hinter Freiburg sieht man bei der Nacht alle Blitze des großen und kleinen Gewehrs. Es wird keine Kirche gehalten und wurde geplündert, wo sie den 18. einander vertrieben. Sie kamen an die Elz, den 19. kamen sie darüber. Die Brücken wurden abgebrochen.

Das französische Volk kam nachts um 10 zu uns und das größte Lärmen war im Teninger Wald. Uns schmeckte kein Essen und Trinken. Es mussten elf 4-spannige Wagen Blessierte von Nimburg nach Kolmar führen.

Es wurde auch geplündert in einigen Orten, denn kein Nachbar konnte zu dem andern und die Angst war groß. Es regnete alle Tag.

Den 25. October 1800 um 9 Uhr sind die Franzosen schon bei uns in Eichstetten. Es ging ein Schütze auf dem andern, die Leute zu schrecken. Sie peinigten auch viele in ihren Häusern wegen Geld und stellten sich auf eine schreckliche Art bei uns ein. Sie kamen herdenweise und holten Wein, Fleisch, Butter und was ihnen gefiel.

April 1807

Vom Krieg. Die Franzosen leiden große Not wie man hört, sie haben wieder eine große Schlacht gehabt, bei Eylau in Polen, da soll es am schlimmsten zugegangen sein. Es sollen bei 100.000 Mann in einem beizerg von zwei Stunden, gelagen oder umgekommen sein.

Es soll auch 6 Stund alles in Brand gestanden sein.

Im Monat May soll die Festung Datzing mit Verlus sehr vielem Volk übergangen sein. Wir hatten bei 40 Mann aus unserem Ort Eichstätt bei diesem Krieg

Dezember 1816

Die Menschen melden sich auch in großer Menge nach Amerika zu ziehen. Bald in jedem Ort 10-20 Haushalte. Weil das Land hart gedrückt wird von Teuerung, Mangel, Not und Pressung der Obrigkeit.

Juni 1817

Es wird auch jetzt bekannt, dass viele tausend Familien welche nach Amerika wandern wollten nicht mehr übers Meer kamen, weil die meisten schon in Amsterdam und ihr Vermögen bei der großen Teuerung verzehrt hatten. So wart ein großes Elend.

*Gelesen von Heinz-Dieter Joos*

# Haydn-Konzert 2016

## Cantemus! e.V.

---



### **Zerstörung Straßburgs 1870 Emil Glockners Lebenserinnerungen**

Endlich nach langen und bangen Wochen flatterte am 28. September die schon lang ersehnte weiße Fahne von den Wällen und dem Münsterturme Straßburgs herab.

Alsbald nach der Kapitulation und in den darauffolgenden Tagen strömten Tausende der Umwohner wie auch die weiter Entfernten in die jetzt wieder geöffnete Feste, die meisten aus Neugierde.

Auch ich machte in den ersten Oktobertagen einen Tagesausflug dahin um mir den ungewohnten Anblick einer zerstörten Stadt und Festung zu verschaffen. Es war ein erschütterndes Bild. Namentlich die Zerstörung in der Steinstraße und in den angrenzenden Quartieren überstiegen weit die Vorstellungen, die man sich von den Wirkungen eines Bombardements zu machen pflegt.

Man denkt dabei an von Kugeln durchlöchernte Wände, zerstörte Dächer, gegen den Himmel starrende, rauchgeschwärzte, einsturzdrohende Mauern.

Überhaupt an das Bild einer großen Brandstätte. So stellten sich auch in der Tat die einzelnen, von Bombardement und Feuersbrunst betroffenen, meist öffentlichen Gebäude der inneren Stadt dar.

Die Bevölkerung zeigte durchweg ernste, gedrückte Mienen, die sich häufig geradezu zu einem apathischen Ausdruck steigerten und den unverkennbaren Stempel überstandener Leiden und Entbehrungen trugen: Mangel an Nahrungsmitteln, namentlich an Milch und Fleisch (Pferdefleisch ausgenommen, sowie Hundebraten) machte sich sehr bald empfindlich geltend. Der Mangel an Milch hatte eine große Sterblichkeit der kleinen Kinder zur Folge; lange Reihen von Kindergräbern auf den Friedhöfen gaben davon Zeugnis.

*Gelesen von Gisela Clewing*

# Haydn-Konzert 2016

## Cantemus! e.V.

---



### **Weihnachten 1914 -Aus den Erinnerungen von Karl Groppe**

24. Dezember 1914

Wir haben keinen Dienst, rücken um 5 Uhr aus nach dem Schützengraben. Die meisten Kameraden sind mit dem Los Weihnachten im Schützengraben zufrieden. Alle stehen noch unter dem Eindruck der schönen Christbaumfeier.

Die Nacht war mondhell, es hatte etwas gefroren. Von 11 bis 01.00 Uhr stand ich Posten. Rechts von uns, bei den 55ern, brannte ein elektrisch erleuchteter Christbaum. Erst schossen die Franzosen drauf, als dann aber die Weihnachtslieder durch die stille Nacht tönend, hören sie auf.

Am ersten Weihnachtstag kommt ein französischer Offizier und einige Leute, unbewaffnet und mit einem weißen Tuch winkend, auf unsere Stellung zu. Die gleiche Anzahl von unseren geht ihnen entgegen. Der Franzose entschuldigt sich wegen der Schießerei und bringt Wein und Zeitungen mit. Unsere holen Zigarren und deutsche Zeitungen.

Es dauert nicht lange, dann kommen Freund und Feind aus den Gräben und geben sich die Hände. Es entstehen große Massenansammlungen zwischen den beiden Stellungen. Die französischen Soldaten sind des Krieges auch überdrüssig und schimpfen auf die Engländer. Verschiedene zeigen die Bilder ihrer Frauen und Bilder ihrer Kinder und sagen ein über das andere Mal: „Malheur, Malheur“

Sie erzählten auch, dass sie schon einigemal Befehl zum Vorgehen bekommen hätten, sie hätten sich aber geweigert vorzugehen. Es wurde dann vereinbart sich die Festtage nicht zu beschließen und nachher wieder zusammen zu feiern. Zu der Feier wollen die Franzosen die Getränke, die Unsrigen Lebensmittel und Rauchmaterial liefern.

Silvesterabend kamen wir auf Feldwache. Von 11 bis 12 Uhr machte ich meine letzte Horchpatrouille im alten Jahr. Dann gings mit „Prosit Neujahr“ hinein ins Jahr 1915. Die verabredete gemeinsame Neujahrsfeier mit den Franzosen wurde vom Generalkommando verboten.

*Gelesen von Ulrich Schütz*

# Haydn-Konzert 2016

## Cantemus! e.V.

---



### **Ostpreußen 1945 -Zeitzeugin Eva Droese**

Wir wohnten in Balga einem kleinen Dorf am Frischen Haff, Kreis Heiligenbeil und versuchten über Königsberg mit einem der letzten Züge ins Reich zu kommen. Abertausende flüchtender Menschen waren auf dem Königsberger Hauptbahnhof. Wir konnten uns noch in einen Zug quetschen, aber nach einer Stunde Fahrt standen wir wieder auf unserer Bahnstation und erfuhren, daß Ostpreußen vom Reich abgeschnitten war. Wir gingen wieder nach Hause, ohne Hoffnung auf Rettung.

Wir bekamen ständig Räumungsbefehle und mussten uns entschließen zu fliehen, denn das Haff war durch erneuten Frost wieder begehbar. Wir waren 10 Personen ich war jung verheiratet und hochschwanger. Wir wurden auf das Eis geleitet wo wir uns in den endlosen Zug der Treckwagen einreichten. Russische Flieger warfen ihre Bomben auf uns ab und beschossen uns mit Bordwaffen.

Die russische Artillerie hatte sich auf die Treckstraße eingeschossen und riss große Löcher in das Eis. Wagen und Menschen versanken in den Fluten. Es war furchtbar.

Am 22. Februar 1945 näherten wir uns der Weichsel. Es hat drei Tage gedauert bis wir übergesetzt wurden. Wir befanden uns etwa 5 km südlich von Danzig auch von hier keine Zugverbindung ins Reich. Überall Chaos, Soldaten und Flüchtlinge, stehengelassene Trecks, Kinder die unterwegs starben, wurden im Schnee begraben.

Wir kamen auf ein Schiff mit 2.000 Verwundeten und 1.100 Flüchtlingen. Am 17. März 1945 landeten wir in Kopenhagen. Wir kamen in ein dänisches Privatquartier, meine Eltern, meine Tante und ich. Die Dänen hatten sich freiwillig gemeldet Flüchtlinge aufzunehmen. Eine dänische Hebamme, die kein Wort Deutsch verstand und ein Heilpraktiker waren dabei, als mein Sohn am 22. Mai 1945 geboren wurde.

Ich war dann im Anschluss noch zwei Jahr in einem Flüchtlingslager interniert, meine Eltern drei Jahre und meine Tante mussten vier Jahre dort bleiben. Ich fand meinen Mann in Kiel wieder und kam im Februar 1947 mit einem der ersten Transporte nach Deutschland. Der Anfang war schwer, aber wir bauten uns unser Leben wieder auf.

*Gelesen von Simone Wegener*